

Hallisches

patriotisches Wochenblatt.

Neunzehntes Stück.

Den 8ten Februar 1800.

I.

Neueste Weltbegebenheiten.

Auch der letzte Schimmer einer Friedenshoffnung, auf den, so trübe er war, doch der Freund des Friedens und der Menschheit gern das Auge richtete, ist verschwunden! — Das große dreifache Bündniß zwischen England, Oesterreich und Rußland, scheint den einen Zweck seines fortgesetzten Krieges — Wiederherstellung der Bourbonischen Linie auf den französischen Königsthron — zu fest im Auge zu haben, als daß es irgend einem Friedensantrage, der von der jetzigen französischen Regierung gemacht wird, eben weil er von dieser Regierung kommt, Gehör geben könnte. Die Führer dieses dreifachen Bundes verlassen sich auf die vereinigt doppelt furchtbare Landmacht der österreichischen und russischen Kriegsheere (denn auch die letzteren sollen nach einem officiellen Bericht aus Wien, 110,000 Mann stark, an dem neuen Feldzuge Theil nehmen, und zwar als ein ganz abgesondertes Korps); sie verlassen sich auf die große, in diesem Kriege noch unbefiegte englische Seemacht,

und

und

und vor Allem auf die nie versiegenden englischen Goldquellen, die unlängst durch die gänzliche Besiegung des Hindostanischen Königs Tippu Sahib und seine erbeuteten ungeheuern Schätze, einen neuen und unzuberechnenden Zufluß erhalten haben. Das Kriegsglück — auf das, als das allerwandelbarste, man nicht trotzen kann — glaubt jener Bund in dem neuen Feldzuge vielleicht um so eher binden zu können, da Frankreich, in einen weit aussehenden Bürgerkrieg mit den Chouans (i. S. 255. d. Blatts) verwickelt, seine Macht zu theilen gezwungen, und überdem des einen Bundesgenossen, der cisalpinischen Republik, ganz, des anderen, der Schweizerrepublik, so gut wie ganz beraubt ist. — Hiernach schiene man den Erfolg des bevorstehenden Feldzugs sicher genug vorherbestimmen zu können. Der jetzige Krieg hat indes durch seine oft so ganz unerwarteten Erfolge, die richtigsten Berechnungen, die behutsamsten Vermuthungen schon so häufig getäuscht, daß wir — weit entfernt, uns selbst in irgend eine Vermuthung oder gar Vorherjagung einzulassen — der Erinnerung an unsre Leser uns nicht enthalten können, daß sie ja nicht irgend einer jener sehr bestimmt vorgetragenen Berechnungen und Vermuthungen, die man jetzt nicht selten hört und liebt, zu vorschnell trauen, sondern ruhig den Ausgang des blutigen Kampfs, dessen Ende das begonnene Jahr herbeiführen möge, abwarten. Wir wollen nicht vergessen, der Vorsehung für den friedlichen und weisen König zu danken, den sie gerade in der jetzigen Zeitperiode unserm glüklichen Vaterlande gab. — Ob unser König auch als Zei-

dens:

densvermittler für Europa auftreten wird? — Nach einigen Nachrichten soll der jetzt in Berlin angekommene französische Gesandte, General Beauvillonville, dahin abzweckende Anträge mitgebracht haben.

Die jetzige französische Regierung scheint es mit dem oft erklärten Wunsche nach Frieden ernstlicher zu meinen, als die vorige. Der Oberconsul Buonaparte hat sich in einem merkwürdigen Schreiben vom 26sten December direkte an den König von England mit allgemeinen Friedensvorschlägen gewandt: „er wolle, heißt es darin, durch einen schleunigen, zutrauensvollen und von allen Formen entbundenen Schritt, nachdrücklich zu einer allgemeinen Herstellung des Friedens beitragen.“ Der englische Staatssecretär, Lord Grenville, hat darauf ein Antwortschreiben erlassen, worin jene Vorschläge zurückgewiesen werden. So stark darin der Wunsch des Königs von England ausgedrückt wird, daß die königliche Linie in Frankreich wiederhergestellt werde, so wird doch die Möglichkeit eines Friedensschlusses nicht sowohl auf diese Bedingung, als auf eine gehörige Sicherheit der bisher fast jährlich wechselnden Obergewalt in Frankreich, beschränkt.

Seit dem 25sten December ist übrigens die neue Constitution in Thätigkeit gesetzt. Die Consuln, der Staatsrath und die Mitglieder des Erhaltungs-Senats haben ihre Stellen angetreten. Das Tribunal, wie der Dreihundert-Rath, der bis auf 50, aus ehemaligen Mitgliedern des Alten- und Fünfhundert-Raths besteht, halten ihre Versammlungen. Die wichtigste bisher von den Consuln ge-

troffene Verfügung ist dem Handel überhaupt, besonders dem Seehandel der neutralen Mächte sehr günstig. Die bisherigen unbestimmten Capereordnungen, die ihrem Handel einen sehr bedeutenden Schaden zufügten, sind zurückgenommen, und das alte königliche Gesetz von 1778 als rechtskräftig wieder eingeführt. — Der ehemalige Director Sieyes, der bey Abfassung des neuen Vertrages gewiß sehr thätig gewesen ist, hat als Beweis der Nationaldankbarkeit ein Landgut von 15000 Franken jährlicher Einkünfte erhalten, wofür er sich den Betrag in Gelde erbeten hat. — Zwei andre ehemalige Directoren, Carnot und Barthelemy, welche vor drittehalb Jahren, ohne gerichtet zu seyn, aus dem Vaterlande verwiesen wurden, sind zurückgerufen. — Von den Nordamerikanischen Freistaaten erwartet man Abgesandte in Paris, mit denen der Friede zwischen jenen Staaten und der Republik Frankreich abgeschlossen werden soll.

Neuigkeiten des Krieges haben wir — indem die Armeen größtentheils die Winterquartiere bezogen haben — nur wenige zu melden. — Der Krieg mit den Chouans soll, nachdem der Waffenstillstand aufgehoben, von Seiten der Republik sehr lebhaft geführt werden. Der General Brüne, welcher im vergangenen Sommer die französische Armee in Holland kommandirte, ist als Obergeneral zur westlichen (sonst englischen) Armee, die gegen die Chouans im Felde steht, abgegangen. — In Italien haben die Franzosen bey Genua über die unter dem General Klenau anrückenden Oesterreicher bedeutende Vortheile erkochten. — Von der
fran-

französischen Armee in Aegypten weiß man aus eingelaufenen glaubwürdigen Berichten des General Kleber (des Nachfolgers Buonaparte's im Kommando), daß mehrere an verschiedenen Plätzen versuchte Landungen englischer und türkischer Soldaten durch die Franzosen vereitelt sind.

(Indem dies Blatt abgedruckt werden soll, sagt die neueste Zeitung, daß dennoch die Russische Armee schon auf den Rückmarsch nach Rußland ist, wodurch sich die Aussicht auf Frieden wieder erheitert).

II.

Warum ist das Jahr 1800 kein Schaltjahr?

Bekanntlich ist jedes vierte Jahr ein Schaltjahr, das ist, es enthält 366 Tage, da ein gemeines Jahr 365 Tage hat. Wenn die Jahreszahl sich durch 4 ohne Rest theilen läßt, so ist das Jahr ein Schaltjahr, mit Ausnahme dreier Jahre in 400 Jahren. Eine solche Ausnahme trifft das gegenwärtige Jahr 1800. Es ist auch auf dem Titelblatte unserer Kalender bemerkt, daß das Jahr 1800 in dem verbesserten Kalender ein Gemeinjahr von 365 Tagen, in dem alten aber ein Schaltjahr von 366 Tagen ist. Vermuthlich wird es manchen angenehm seyn, den Grund zu erfahren, warum das Jahr 1800 eine Ausnahme von der Regel für die Schaltjahre macht. Diesen will ich in der Kürze erklären.

Unser Jahr soll dem Zeitraume von einer Frühlings-Tag- und Nachtgleiche bis zu der nächst folgenden möglichst gleich seyn, damit die Tag- und Nachtgleichen, so wie auch der längste und kürzeste Tag immer auf dieselben Tage im Jahre fallen, oder sich nur wenig davon entfernen. Nun ist der Zeitraum von einer Frühlings-Nachtgleiche bis zu der nächsten, (das tropische Jahr der Astronomen), 365 Tage 5 Stunden 48 Minuten 48 Secunden, nach den neuesten genauesten Bestimmungen, lang. Da aber das bürgerliche Jahr volle Tage enthalten muß, um es mit einer bestimmten Stunde des Tages anzufangen, so sind drey Jahre nach einander 365 Tage lang, und das vierte darauf folgende enthält 366 Tage. Wäre das Nachtgleichen-Jahr gerade 365 Tage 6 Stunden lang, so würden die an den drey gemeinen Jahren fehlenden 18 Stunden in dem Schaltjahre vergütet, und der Wechsel der Jahreszeiten bliebe bey denselben Tagen im Jahre. Allein das tropische oder Nachtgleichen-Jahr ist um 11 Minuten 12 Secunden kleiner als der Zeitraum von 365 Tagen 6 Stunden. Daher sind drey gemeine Jahre und ein Schaltjahr zusammen um 44 Minuten 48 Secunden länger als vier Nachtgleichen-Jahre, und der Wechsel der Jahreszeiten geschieht alle 4 Jahre um 44 Min. 48 Sec. früher, so daß derselbe in 900 Jahren gerade um 7 Tage zurückgeht.

Man müßte also, um die Frühlings-Nachtgleiche an einen bestimmten Tag, als den 21sten März zu binden, während des Zeitraums von

900 Jahren sieben Tage auslassen, das ist, sieben Schaltjahre zu gemeinen Jahren machen, welches am bequemsten am Ende jedes Jahrhunderts, mit Ausnahme des dritten und siebenten, geschehen könnte. Statt dessen wird in dem Gregorianischen, auch von den Protestanten angenommenen, Kalender das Jahr, welches ein Jahrhundert endigt, dreimal zu einem gemeinen Jahre gemacht, und das viertermal als Schaltjahr gelassen. So ist das Jahr 1700 ein gemeines Jahr gewesen; so ist es das gegenwärtige Sæcularjahr, und wird auch das Jahr 1900 seyn, dagegen das Jahr 2000 ein Schaltjahr bleiben wird. Nach dieser Einrichtung sind 400 bürgerliche Jahre noch um 2 Stunden 40 Minuten zu lang. Bey der Abfassung des Gregorianischen Kalenders ist angenommen, daß das Nachtgleichen-Jahr 365 Tage 5 Stunden 49 Minuten 12 Sec. lang sey. Nach dieser Voraussetzung sind 400 Jahre, in welchen jedes vierte Jahr ein Schaltjahr ist, gerade um 3 Tage zu lang, die also während dieses Zeitraums ausgelassen werden müssen.

Die Einrichtung, daß das hundertste Jahr, oder das letzte im Jahrhundert, dreyimal nach einander ein gemeines Jahr seyn, und das viertermal ein Schaltjahr bleiben sollte, gehört mit zu der Verbesserung des Kalenders, die der Papst Gregorius XIII. im Jahr 1582 einföhrete. Bis dahin hatte man die Julianische Jahrform gehabt, welche der römische Dictator Julius Cæsar, nach der Angabe eines alexandrinischen Mathematikers, an die Stelle der alten römischen Jahrform setzte. Jedes



vierte Jahr ist nach derselben ohne Ausnahme ein Schaltjahr von 366 Tagen. In der christlichen Kirche war angenommen, daß die Frühlings-Nachts- gleiche auf den 21sten März fielen, und darauf hatte man auch die Bestimmung der Zeit des Osterfestes gegründet. Allein mit dem Ende des 16ten Jahrhundertes fiel die Frühlings-Nachts- gleiche um 10 oder 11 Tage früher ein, so daß die Kirche viele Jahrhunderte hindurch das Osterfest gegen ihre eigene Satzung sehr oft zu spät gefeyert hatte. Man war schon lange Zeit darauf bedacht gewesen, der Unordnung abzuhelpfen, hatte aber nicht damit zu Stande kommen können. Bey der Einführung des neuen Kalenders wurden am 5ten October des gedachten Jahrs 10 Tage ausgelassen. So entstand der Unterschied zwischen dem alten und neuen Styl, der vom 15ten October 1582 bis zum 1sten März 1700 zehn Tage betrug; darauf elf Tage ward, und vom März des gegenwärtigen Jahrs zu zwölf Tagen anwachsen wird, weil der Februar nur 28 Tage in dem Gregorianischen Kalender bekommt, da dieser Monat in dem alten Kalender 29 Tage enthält.

Der alte Styl ist jetzt bloß noch in Rußland üblich. Die nicht katholischen Staaten in Europa wollten die Gregorianische Verbesserung des Kalenders Anfangs nicht annehmen. Erst im Jahr 1700 führten die Protestanten in Deutschland und in der Schweiz, wie auch Holland und Dänemark den neuen Styl mit dem 1sten März ein. Großbritannien folgte 1752 am 1sten Sept. nach, und Schweden 1753 am 1sten März. Ein Geschichtsforscher

scher muß die Unterschiede und Abänderungen der
Tagerechnung kennen.

Klügel.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Empfehlung eines nützlichen Buchs.

Angehenden Schullehrern pflegt es sehr schwer zu werden, in der deutschen Sprache zu unterrichten; wenigstens betreiben sie die Sprachübungen gewöhnlich mehr eifrig, als zweckmäßig. Und in der That, es ist nicht leicht, diesen Unterricht den Kindern anziehend zu machen; es ist noch schwerer, hierbei gewisse Klippen zu vermeiden. Folgendes Büchlehen ist dazu bestimmt, beides für angehende Lehrer leichter zu machen, und ihnen einen praktischen Commentar zu jeder theoretischen Sprachlehre in die Hände zu liefern:

Anleitung zu zweckmäßigen deutschen Sprachübungen in Beyspielen und Aufgaben, für Lehrer in Bürgerschulen, von F. V. Wilmsen. Berlin bei Lange 1799. 9 Bog. 8. (6 Gr.)

Man findet darin unter andern 86 Aufgaben zu Aufsätzen über allerley Gegenstände des gemeinen Lebens, und zwar so geordnet, daß vom Leichterem zum Schwereren fortgegangen ist. Außerdem sind noch 41 ausführlichere Aufsätze beigelegt. W.

IV.

Anders Kuppved.

So hieß ein arbeitsamer Bauer in Norwegen. In den Jahren, wo in seinem Vaterlande ein ungewöhnlicher Miswachs war, hatte er doch mehr eingeerntet, als er für seine kleine Haushaltung nöthig gebrauchte. Man bot ihm ein sehr Ansehnliches, für den ganzen Vorrath den er übrig hatte. Allein er behielt ihn so lange zurück, bis die Preise aufs höchste stiegen. Nun verkaufte er den Dürftigsten in seiner Nachbarschaft das Korn zu ganzen und halben Schefeln um viel geringere Preise. Diese edle Handlung blieb von der Dänischen Regierung nicht unbemerkt und nicht unbelohnt. Sie überschickte ihm eine silberne Denkmünze zum Zeichen ihrer Zufriedenheit.

V.

Scharade.

Froher glücklicher Knabe! Wünsche nicht zu sehr, zu werden, was die erste Sylbe sagt. Zwar wirst du dann vielleicht, was die beyden folgenden ausdrücken. Aber du kennst ihre Sorgen nicht. Je älter du wirst, desto mehr nehmen deine Bedürfnisse zu. Als Säugling bedurftest du nicht einmal der letzten Sylbe. Du fandest sie in den Armen und auf dem Schooß deiner Mutter. Als Knabe, Jüngling und Mann brauchst du sie. Als Greis genügt sie dir nicht mehr. Du wirst das Ganze suchen, und da deinen Kummer, wenn du ihn nicht verschlafen kannst, verseufzen.

(Das Wort der vorigen Scharade war
Unbarmherzigkeit.)

Chro.

Ch r o n i k

der Stadt Halle und des Saalkreises.

I.

Armen s a c h e n.

Allgemeine Versammlung, in Verbindung mit der Industriecommission, nächsten Mittwoch den 12ten Febr.

Zwey arme Knaben wünschen einen Lehrmeister zu finden. Der eine möchte gern ein Schuhmacher, der andere ein Buchbinder werden. Wer ihnen dazu behülflich ist, würde sich um ihr Wohl sehr verdient machen. Wagnitz.

F o r t s e t z u n g

der milden Beyträge und Geschenke.

Bis zum 3ten Febr.

1) In die Borrathskammer gieng ein: ein Frauenrock.

2) Ein Camisol, 2 Mützen und Halstuch, und von demselben Geber 1 Thlr. für die Armenkasse.

3) Hr. Ehrlich überschickte ein Paquet sehr brauchbare Sachen unentgeltlich.

4) 12 Scheeren für das Mädchen-Institut, von Hrn. H.

5) Zwey Armenfreunde überschickten durch H. Insp. Westphal 16 Gr. und 8 Gr.

6) Der Drechslermeister H. schenkte dem Mädcheninstitut 1 neue Weife.

7)

7) Hr. Kriegs-rath von Madeweiß überschickte 2 Thlr. 13 Gr. 6 Pf. aus der neu angelegten Post-Armen-Büchse.

8) Ein ungenannter Student durch H. Kr. Bertram 1 Thlr.

9) Eine wohlthätige Familie übersandte der Armen-casse durch H. Consist. Rath Gens, 25 Reichsthaler.

10) Für die Armen in der Wärmstube: sind durch Hrn. K. jun. an Hrn. Michaelis abgegeben 5 Thlr. 2 Gr.

2 Kannen Brennöl wurden von Mstr. H. geschenkt.

2. Hallische Alterthümer.

Der alte und der neue Roland.

Das Rolandsbild, das ist am Schöpphenhause steht, und an Kaiser Carl den Großen erinnern soll, ist noch nicht 100 Jahr alt. Indes steht es doch wenigstens schon seit 1717 ruhig auf seiner Stelle. Seinem hölzernen gemahlten und vergoldeten Vorgänger, ward ganz anders mitgespielt, Wenn er zuerst in Halle aufgestellt ist, weiß man nicht. Aber schon vor beynah fünfzehnhundert Jahren stand er auf einem kleinen Berge neben dem Rathshause. Im J. 1341 baute man an der Ecke der Wage einen Thurm. Roland mußte auf einen freyen Platz neben dem rothen Thurm wandern. Der Erzbischof Ernst ließ ihn zum Zeichen, daß er sich das unruhige Halle unterwürfig gemacht, im J. 1481
in

in ein darüber gesetztes Haus versperren, verbot auch 1482 den sonst alle Jahr gewöhnlichen Rolands-
tanz. Im J. 1543 ward er wieder aus seiner Gefan-
genschaft erlöst, und man stellte ihn an die Ecke der
Wage. Als aber Churf. Joh. Friedrich 1547 Halle
einnahm, versetzte man ihn auf Befehl wieder an sei-
ne vorige Stelle am rothen Thurm, und der Churf.
umritt ihn bey seinem Einzuge. Hier blieb er unter
einem Obdach gegen das Wetter bis 1718. Als in
diesem Jahr die Hauptwache vergrößert ward, mußte
er abermals weichen. Man brachte ihn fürs erste auf
dem Bauhof in Verwahrsam, da indes ein steiner-
ner Roland errichtet war. Eine Feuersbrunst, die
am 15 Nov. 1719 auf dem Bauhofe auskam, mach-
te endlich seinen Wanderungen und Schicksalen ein
glänzendes Ende.

3. A n f r a g e.

In dem von dem sel. Prof. Stiebritz besorg-
tem Auszuge aus Dreyhaupts Chronik (2 Th.
S. 586.), wird gesagt, der ehemalige Cantor an der
Marktkirche J. G. Mittag, habe eine Beschrei-
bung der Moritzburg in der Handschrift hinterlas-
sen, welche 1763 in einer Auction verkauft sey.
Sollte jemand wissen, in wessen Hände sie gekom-
men, so bittet man, einen der Herausgeber dieses Wo-
chenblatts davon zu benachrichtigen. Wir wünsch-
ten unsern Lesern einmal eine kurze Geschichte dieses
merkwürdigen Alterthums mitzutheilen, wozu sich
vielleicht in diesem Manuscript noch manche unbe-
kannte Nachrichten finden könnten.

4.

Preise der Lebensmittel und Geldcours.

| | | | | |
|---------------------------|---|--------------|--------------|--------------|
| Getraide: der Wispel | | Waizen | 46 bis 48 | Uthlr. |
| | ∕ | Roggen | 34 — 35 | — |
| | ∕ | Gerste | 28 — 30 | — |
| | ∕ | Hafer | 24 — 25 | — |
| Fein Stärkemehl der | | Scheffel | ∕ ∕ | 4 — |
| Fleisch: das Pfund | | Rindfleisch | 2 Gr. | 3 Pf. |
| | ∕ | Schweinefl. | 2 — | 8 — |
| | ∕ | Schopsenf. | 2 — | 3 — |
| | ∕ | Kalbfeisch | 1 — | 10 — |
| Geld: 1 Friedrichsd'or in | | Speciesthlr. | 5 Eblr. | 6 Gr. 6 Pf. |
| | ∕ | ∕ | aanzen Eblr. | 5 — 12 — — |
| | ∕ | ∕ | Courant | 5 — 12 — 6 — |
| | ∕ | ∕ | Münze | 5 — 14 — — |
| 1 Carolin | | ∕ | Courant | 6 — 8 — — |
| | | ∕ | Münze | 6 — 9 — — |
| 1 Ducaten | | ∕ | Courant | 3 — 3 — — |
| | | ∕ | Münze | 3 — 4 — — |

5.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle :c.
Januar 1800.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 16. Jan. dem Beckerges.
Schanke ein Sohn, Johann Caspar. — Den 23.
dem Pferdeverleiher Schmelzer eine Tochter, Ma-
rie Rosine.

Ulrichsparochie: Den 26. Jan. dem Handarbeiter
Zander ein Sohn, Christoph Wilhelm.

Moritzparochie: Den 25. Jan. ein unehel. Sohn.
— Den 28. dem Weisbeckermeister Bode ein Sohn,
Heinrich Gotthilf — Den 31. dem Dienstkutscher
Wöllner ein S., Johann Friedrich.

Dom:

Domkirche: Den 30. Jan. dem Seilermeister Hecht eine Tocht., Joh. Henriette Dorothee.

Neumarkt: Den 27. Jan. dem Nagelschmidtmeister Schencke eine Tochter, Marie Christiane.

Militairgemeine: Den 5. Jan. dem Unterofficier Münch eine T., Sophie Christiane. — Den 12. dem Unteroffic. Schmoll ein Sohn, Joh. Andreas Friedrich August.

Soldaten: 9 Söhne, 3 Töchter, 1 uneheliche Tochter.

b) Getraute.

Glauchau: Den 26. Jan. der Handarbeiter Dieß mit N. M. Erbin, aus Pöfen bei Lützen.

Militairgemeine: 4 Paar.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 23. Jan. des Soldaten Hempel Sohn Joh. Christoph, alt 4 W. Streckfuß. — Den 24. der Strumpfffabrikant Schiff, alt 76 Jahr 2 W. Entkräftung. — Den 24. des Gold. Täschner Sohn, Joh. Heinrich Ludwig, alt 7 W. 11 Z. Streckfuß. — Den 26. der Invalide Rdding, alt 37 Jahr. Hitziges Fieber. — Den 27. der Kohlgärtner Zöllner, alt 64 J. 1 W. Brustkrankheit. — Den 27. eine unehel. T., alt 1 W.

Ulrichsparochie: Den 27. Jan. der Zwirnhändler Riedel, aus Daubitz in Böhmen, alt 21 Jahr. Streckfuß. — Den 28. der Tagelöhner Kust, alt 47 J. 3 W. Auszehrung. — Den 28. des Soldaten Reichmann T., Johanne Sophie, alt 8 W. 4 Z. Hammer.

Moritzparochie: Den 26. Jan. des Leinwebereimer Thieß Tochter, Marie Henriette, alt 12 Tage. Streckfuß. — Den 28. die Dienstmagd Hendelein. Wöchnerin. — Den 29. des Salzfarrenläder Thalmann

mann Sohn, Christian George, alt 16 W. 3 Tage. Krämpfe. — Den 29. des Handarbeiters Hofma-
cher Tochter, Joh. Dorothee, alt 6 Monat. Aus-
zehrung.

Krankenhaus: Den 27. Jan. der Jnv. Köpffe, alt
63 Jahr. Entkräftung.

Neumarkt: Den 28. Jan. ein unehel. S., alt 2 J.
3 Wochen. Knochenfraß.

Glauch: Den 26. Jan. der Victualienhändl. Char-
re, alt 62 Jahr. Brustkrankheit. — Den 29 des
Strumpfwirkmeisters Koch Ehefrau, alt 26 Jahr.
Wöchnerin.

A n z e i g e n.

Im Dedeckschen Hause auf dem Schlamm, ist ein
Logis für eine Familie, auch sind einzelne Stuben mit und
ohne Meublen auf Ostern dieses Jahrs zu vermietthen.

Es ist künftige Ostern ein Logis an eine Familie zu
vermietthen, welches in 3 Stuben 2 Kammern, Küche,
Keller und Holzraum besteht. Nachricht erfährt man
bey dem Apotheker Kohl.

Beym Kaufmann Klingner steht ein gesundes und
sehr brauchbares Pferd zu verkaufen. Auch sind bey
demselben 2 Stuben, nebst Kammern und Pferdestall auf
Ostern zu vermietthen. Halle d. 12 Jan. 1800.

Von dem 3ten Bändchen des Handbuchs der Natur-
geschichte wird heute der 13te Bogen für 1 Gr. ausgegeben
beym Kunsthändler Dreyßig in der Steinstraße.

Druckfehler. Im vorigen Stück des Wochenblatts,
muß man S. 293. statt es sey kein Winter lesen, es sey
kein Wunder.